



**Matthias Ederer (Hg.)**  
**Barbara Schmitz (Hg.)**

***Exodus***  
*Interpretation durch Rezeption*  
(Stuttgarter Biblische Beiträge, 74)

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2017  
302 S., 50,00 €  
ISBN 978-3-460-00741-3

### **Benedikt Collinet (2018)**

Der Sammelband ist das Ergebnis eines Symposiums für Prof. Christoph Dohmen (Regensburg) anlässlich seines 60. Geburtstags und enthält die ausgearbeiteten Vortragsmanuskripte. Ausgangspunkt des Themas bildet der zweibändige epochale Kommentar von Dohmen zum Buch Exodus (HThKAT).

Der Band enthält neun Beiträge, darunter einen in englischer Sprache, die sich auf drei Teile aufteilen. Im ersten Teil wird die *Exodusrezeption in der Hebräischen Bibel* aufgegriffen. Von der Konzeption des Wüstenheiligtums und seiner Rückbezüge auf Gen 1 schreibt B. Janowski (S. 11-37). Er fragt dabei (S.12) nach Komposition von Ex 24,15b-40,38, der symbolischen Bedeutung und dem Realitätsbezug, also der Frage ob und in welcher Form dieses Heiligtum existiert habe. In der Schlussbemerkung kommt es zu einer über das Thema hinausgehenden Feststellung: „Dass [...] der zweite Tempel weder nach den Anweisungen von Ex \*25,1-31,18 noch nach dem Entwurf von Ez 40–48 erbaut wurde, steht auf einem anderen Blatt.“ (S. 34).

Weitere Beiträge in diesem Teil stammen von T. Hieke zur Frage nach der ursprünglichen Anordnung zur Bereitung der Pessachlämmer (S. 38-52), von H.-G. Schöttler der nach Mose als Typos des leidenden Gottesknechtes fragt, um dem „zweiten Exodus“ einen Mittler zur Seite zu stellen (S. 77-105) und I. Cardellini, der die Einbindung des Buches Exodus in den Pentateuch nachzeichnet (S. 106-128).

Auch M. Ederer (S. 53-76) trägt zu diesem Kapitel bei. Anhand des namenlosen Propheten in Ri 6,7-10 zeigt er, dass Rezeption durchaus instruktiv sein will, da dieser Prophet sich als „Aktualisierer“ bzw. als „aktualisierter Mose“ (S.73) versteht. Dieser

Prophet ist dabei allerdings keine Leitungsfigur mehr, sieht sich aber auch noch nicht als kritisches Korrektiv zu einem König oder Stammesführer.

Im zweiten Teil, der unter dem Titel *Exodusrezeption im antiken Judentum* gefasst ist, wird die, häufig noch nicht von christlicher Seite zur Kenntnis genommene, jüdische Auslegungstradition in den Blick genommen. In Rückbindung an Peter Schäfers ältere Publikation zum Gottesbild im Judentum (erst zeitgleich zum vorliegenden Band erschien P. Schäfer: *Zwei Götter im Himmel. Gottesvorstellungen in der jüdischen Antike*, München 2017) stellt sich M. Mark (S. 129-161) der Frage wie Mose das Angesicht Gottes schauen und gleichzeitig nicht schauen kann, da er sonst sterben müsse (S. 129). Er kommt zu dem interessanten Schluss, dass es in den jüdischen Vorstellungen einen „Engel des Angesichts“ gebe, der mit dem Volk mitziehe und auf diese Weise den Höhepunkt möglicher visueller Selbstoffenbarung Gottes darstelle (S. 159). Was dies für die Einordnung Jesu oder auch für das Entstehen des Engelwesens Metatron heißt, wird zukünftig weiter zu diskutieren sein.

In Synergie zu Mark steht der Artikel des Neutestamentlers M. Theobald (S. 199-255), der sich „Gottes Glanz auf Christi Antlitz“ (2 Kor 4,6) als Ausgangspunkt nimmt, um über die paulinische Rezeption des Buches Exodus nachzudenken.

Der bekannte Judaist G. Stemberger, der mit Dohmen zusammen eine *Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments* (1996) verfasst hat, widmet seinen Beitrag dem ersten Kapitel des Exodusbuches (S. 181-198).

Mit außerbiblischen Zeugnissen beschäftigt sich außerdem B. Schmitz (S. 162-180), die die Gebete des Dritten Makkabäerbuches auf Ihre Motive hin befragt. Sie weist dabei eine funktionalisierte Verwendung der Exodus-Motive nach, die die Bitte um Unterstützung durch JHWH verstärken soll. Rezeption als Instrument ist hier also nicht direkt instruktiv, sondern eher appellativ eingesetzt. Der erneute Sieg über den Pharaon steht im Zentrum dieser Geschichtsanamnese, allerdings unter den geänderten Vorzeichen der ägyptischen Diaspora: „Die Heimat ist nun nicht Israel, sondern Alexandria oder andere Wohnorte in Ägypten.“ (S. 176). Schmitz kommt zu dem Schluss, dass die erfahrene Bedrohung, die dem Buch vorausliegt dessen Intention insofern beeinflusst als „das Dritte Makkabäerbuch die Möglichkeiten und Grenzen des Lebens in der Diaspora [auslotet].“ (S. 177). Rezeption ändert sich je nach ihrem Kontext und, wie Schmitz zeigt, ändert damit auch die Intention ihrer Verwendung und die Auswahl der narrativen Elemente.

Im letzten Teil wird die *Exodusrezeption in Kunst, Musik und Systematischer Theologie* behandelt, d.h. es geht um einen breiter angelegten Bereich der Wirkungsgeschichte. V. Lenzen (S. 257-278), die sich Schönbergs Oper *Moses und Aron* als vertonter Rezeption der beiden Brüder – wie sie in der Exodus-Erzählung beschrieben

sind annimmt, gewährt sie breite Einblicke in die Hintergründe zur Entstehung der Oper. Sie zeigt den Weg, den Mose und Aron bei Schönberg ergehen als psychologische Prozesse des Komponisten, die dieser selbst auf seinem Weg vom „Kulturjuden“ (S. 260) zum „Gebet“ (S. 262) durchlaufen hat. Für sie liegt weniger das Buch Exodus, als vielmehr der gehörnte Mose Michelangelos der Oper zugrunde, da diese Darstellung das Judentum zur Zeit Schönbergs stark beeindruckt habe (S. 258f).

F. Boespflug (279-290) bringt Beispiele der Gegenwartskunst zum Motiv des brennenden Dornbuschs. Bedauerlicherweise konnte keines dieser Objekte im Buch abgebildet werden, die Verweise auf die entsprechenden Namen und Internerauftritte sind aber gegeben. Boespflug zeigt die Brüche in der Darstellbarkeit und dem Willen, den Dornbusch darzustellen im Lauf der Geschichte auf, legt seinen Fokus dabei aber vor allem auf Darstellungen, die nach dem 18.Jhd. liegen, da sich dort jüdische und christliche Darstellungen noch einmal stark auseinander entwickelten.

Den letzten Beitrag in diesem Band leistet E. Dirscherl (S. 291-302), der ein Plädoyer für eine sinnliche Exegese formuliert, die von Emmanuel Levinas ausgehend nach der Möglichkeit von Erkenntnis und Transzendenz fragt. Er vertritt dabei die These, dass der Name Gottes, wie er in Ex 3 (nicht) genannt wird, sich im Laufe der Geschichte auswickelt. Die Entwicklung findet durch die Zeit statt, bis sie zu ihrem Ende gelangt und erst dann sei der Name in seiner Bedeutung verstehbar. Die Erkenntnis erhält damit eine gestufte Vorläufigkeit, die Dirscherl im Folgenden weiter entfaltet.

Der Sammelband lässt sich, wie bei solchen Volumina üblich, nicht knapp zusammenfassen. Die sehr gelungenen Beiträge variieren in der Länge und Bekanntheit ihrer Verfasserinnen und Verfasser, nicht aber in der Qualität. Bedauerlicherweise gibt es keine näheren Informationen zu den Autorinnen und Autoren der Beiträge, bis auf persönliche Fußnoten und auch kein Bibelstellenregister am Ende. Unbenommen dieser kleinen Defizite ist das Buch sehr lesenswert und allen ans Herz zu legen, die sich näher mit der Rezeption des Exodus-Narrativs befassen möchten.

**Zitierweise:** Benedikt Collinet. Rezension zu: *Matthias Ederer. Exodus. Stuttgart 2017*  
in: bbs 7.2018 [http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Ederer\\_Exodus.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Ederer_Exodus.pdf)